

wieder los zu machen; er solle nur guten Muth behalten und darauf hin arbeiten, daß die französischen Anforderungen auf ein Gewisses zurückgebracht und die Universität von den andern Stäben separiert werden.“

Der Vermüstung Heidelbergs folgte unmittelbar die völlige Demolition von Mannheim. Man begann mit dem Einreißen der Häuser am 5ten März, und in kurzer Zeit lagen Stadt und Festung so völlig zerstört, daß sie einem großen Schutthaufen glichen, woran von der früheren Gestalt kaum noch eine Spur zu erkennen war. Zweihundert Familien zogen nach Norddeutschland und ließen sich zu Magdeburg nieder; die übrigen Mannheimer irrten als Bettler heimathlos umher!

Während dieser schrecklichen Tage richtete der 70jährige Kurfürst Philipp Wilhelm, im tiefsten Schmerze über die Gräuelfelthaten derselben, folgendes Schreiben <sup>16)</sup> an den Kaiser:

„Obwohlen Euerer kaiserliche Majestät mit meinen Lamentationen billig verschonen sollte, so finde mich doch Pflichten und Gewissens halber obligiert, den elenden Zustand der kurpfälzischen Lande gehorsamst zu berichten. Es haben die französischen Wütherich, nachdem sie kurz vorher eine große Anzahl der schönsten Dorfschaften um Heidelberg auf allerhand Weise tyrannisiert und ausgeplündert, ihre abscheuliche Grausamkeiten hierauf auch diesseits des Neckars barbarisch fortgesetzt.“

„Und zwar besonders in Handschuhsheim, woselbst über 150 Menschen begraben worden. Gestalten die Feinde hier ebenso, wie an andern Orten, ehe sie dieselben eingäschert, mit denen Weibern und Mägdelein auf freier Straßen, in Gegenwart der Aeltern und Chemänner, mit gewaltthätiger Bestialität bis auf den Tod verfahren, und sogar den Schwängern, nachdem sie ihre viehische Gewalt an ihnen verübt, die Leiber aufgeschnitten und die unschuldige Frucht herausgerissen.“

„Und weil diese antichristlichen Barbaren mit obigen Prozeduren nicht erfättigt waren, haben sie zu Heidelberg all

16) Es steht, leider ohne nähere Zeit- und Ortsangabe, in Merian's Theatrum Europ. XIII, 679.